

Milliarden-Bewegung.

Von

Georg Münch.

Fünf Wochen erst sind seit dem letzten Zeichnungstage für die vierte deutsche Kriegsanleihe verfloßen, und schon sind von diesem neuen 10-Milliarden-Geschäft rund vier Fünftel abgewickelt. Nach den Zeichnungsbedingungen waren die ersten 30 pCt. des zugeteilten Betrages bis zum 18. April, weitere 20 pCt. erst bis zum 24. Mai, fernere 25 pCt. bis zum 23. Juni und der Rest von 25 pCt. bis zum 20. Juli zu begleichen. Und wie ist's tatsächlich geworden? Bis zum ersten Termin waren bereits 76 pCt. der gezeichneten 10 712 Millionen Mark eingezahlt, und in den seitdem verflossenen Tagen sind es mehr als 77 pCt. geworden! Das ist eine neue Glanzleistung, die unser Volk auf finanziellem Gebiet vollbracht hat; mit um so größeren Rechte darf man das Ergebnis so bezeichnen, als sich die Bewegung der Riesensumme von rund 8300 Millionen, um die es sich bisher handelt, in der denkbar leichtesten Weise vollzogen hat. Nicht eine Spur von scharfer Kreditanspannung war zu erkennen. Es war, als wenn die Milliarden aus der Erde gestampft worden wären. Unsere finanzielle Kriegswirtschaft hat erneut eine Probe ersten Ranges bestanden. Trotzdem diese ungeheuren Einzahlungen mitten in die Zeit der Quartalswende fielen, haben sich die Geldsätze an der Berliner Börse nicht versteift. Der Privatdiskont senkte sich sogar vorübergehend noch etwas unter den Stand von 4 1/4 pCt., den er von Ende Januar ab eingenommen. Auch die Sätze für tägliches Geld (4 bis 4 1/2 Prozent) und für Monatsgeld (um 5 pCt. herum) haben gegen den ersten Monat des Jahres sich nicht verändert. Nur in den Ausweisen der Reichsbank spiegelte sich, gewissermaßen verrechnungswise, das außerordentliche Geschehnis der Milliarden-Bewegung wider. Gehen wir von dem letzten Ausweise vor Beginn der Einzahlungen auf die Anleihe aus, so ergibt sich die nachstehende charakteristische Entwicklung bis zum 22. April. Es betragen bei der Reichsbank (alles in Millionen Mark):

	28. März	31. März	7. April	15. April	22. April
Wechselbestand einschl.					
Reichsschatzwechsel	5898	8112	5190	5226	4718
Giro-Guthaben	2703	4358	1727	1858	1650
Notenumlauf	6374	6988	6675	6534	6479
Metallbestand	2506	2504	2505	2505	2505
Bestand an Kassenscheinen (auch Darlehenskassen-Scheinen)	773	945	906	809	991

Diese knappe Uebersicht gibt ein Bild von sprunghaften Schwankungen. In erster Reihe ziehen diejenigen des Wechselbestandes die Aufmerksamkeit auf sich. Er schwoll in der letzten Märzwoche um nicht weniger als 2214 Millionen Mark an. Banken, Versicherungsgesellschaften, Sparkassen, Industrieunternehmen, Großkapitalisten stießen damals die Reichsschatzwechsel, die sie in den letzten Monaten zur Anlage ihrer flüssigen Mittel erworben hatten, an die Reichsbank ab, um aus dem Erlös ihre Einzahlungen auf Kriegsanleihe rasch zu bewerkstelligen. Gleichzeitig waren die Giroguthaben infolge von privaten Vorbereitungen auf die Anleihebezahlung um 1655 Millionen Mark angewachsen. Aber die erste Aprilwoche schon brachte die gegenteilige Entwicklung. Die fremden Gelder — soweit sie privaten Ursprungs waren — wurden für Zahlungen auf die Anleihe benutzt. Soweit sie Reichsguthaben waren, wurden sie für Einlösung von fälligen Reichsschatzwechseln aus dem Bestande der Reichsbank verwendet, woraus sich folgerichtig ergab, daß am 7. April nicht nur die in der letzten Märzwoche neu hinzugekommene Belastung mit Reichsschatzwechseln geschwunden, sondern sogar darüber hinaus noch eine Senkung des Wechselportefeuilles der Bank um 700 Millionen Mark unter den Stand vom 23. März eingetreten war. Und diese Rückbildung sprach sich in den folgenden zwei Wochen noch deutlicher aus; mit dem Endergebnis, daß am 22. April die Wechselanlage des Zentralinstituts um 1180 Mill. Mark kleiner war als vor einem Monat. Die fremden Gelder haben sich innerhalb der gleichen Frist um 1053 Millionen M. verringert, d. h. um etwa 180 Millionen M. weniger, als die Wechselanlage abnahm. Es blieb also ein erheblicher Saldo zugunsten der Bank bestehen. Er drückt sich in unserer Tabelle in der Zunahme des Barbestandes an Kassenscheinen aus. Der letztere besserte sich seit dem 23. März um 218 Millionen M., während der Banknotenumlauf sich nur um 100 Millionen M. erweiterte. Die Metalldeckung der im Verkehr befindlichen Noten beläuft sich jetzt auf 38,6 pCt., im Vergleich mit 35,8 pCt. Ende März. Sie ist damit wieder auf den Stand von Mitte März gestiegen. Die sämtlichen täglich fälligen Verbindlichkeiten sind nunmehr wieder in Höhe von 30,3 pCt. allein durch Gold gedeckt, gegen 28,7 pCt. Mitte März und 27,1 pCt. am 23. März. „Damit ist“, so hob Präsident Havenstein in der gestrigen Zentralausschußsitzung der Reichsbank hervor, „der normale Stand wiederhergestellt.“ Er fügte hinzu:

„Der Bestand der Darlehnskassen an Darlehen ist im Zusammenhange mit den Einzahlungen auf die Anleihe auf 2200 Mill. gestiegen, bleibt damit allerdings noch um 148 Mill. hinter seinem bisherigen Höchststand vom 31. Dezember 1915 zurück. An Darlehen für alle vier Kriegsanleihen laufen zurzeit noch 1062 Mill., also rund 3 pCt. der auf sie alle geleisteten Einzahlungen. Von den dagegen ausgegebenen Darlehnskassenscheinen sind im freien Verkehr 1116,9 Mill., für gedeckte Kassenscheine zurückgestellt 120, in den Beständen der Reichsbank 963,6 Mill. M.“

Den bis zum 22. April geleisteten Einzahlungen auf die vierte Kriegsanleihe von 8270 1/2 Millionen Mark stehen nur 396 Millionen Mark Darlehen der Darlehnskassen gegenüber, also nicht mehr als 4,8 pCt.. Im Zusammenhang hiermit sei, aus dem gestern vorauszugesprochenen Jahresbericht der Darlehnskassen des Reiches für 1915 daran erinnert, daß Ende 1915 von den 922 Millionen Mark Darlehen für die erste Kriegsanleihe nur noch 136 Millionen Mark, von den 536 Millionen Mark Darlehen für die zweite Kriegsanleihe nur noch 258 Millionen Mark, das sind 3,0 pCt. bzw. 2,8 pCt. des Nominalwertes der bezahlten Anleihen liefen. Mit Recht bemerkt der zitierte Jahresbericht hierzu, daß solche Tatsachen „ein un-

widerlegliches Zeugnis für die Ernsthaftigkeit der Zeichnungen und die Zahlungsfähigkeit der Zeichner“ seien. Die gehässigen Verdrungen der Feinde Deutschlands, daß der Erfolg unserer Kriegsanleihen auf Ausnutzung der Darlehnskassen beruhe, richten sich danach von selbst. Jenen sei auch gesagt, daß die abgedeckten, die beiden ersten Kriegsanleihen betreffenden Darlehen nicht als solche für die dritte Kriegsanleihe weiterlaufen können, sind doch die Darlehen der Kassen für die beiden letzten Kriegsanleihen geringer als für die beiden ersten. Ja, es ist eine ebenso erfreuliche, wie bedeutsame Tatsache, daß bei jeder neuen Kriegsanleihe die Darlehensaufnahme seitens der Zeichner geringer geworden ist. Auch darüber ließ sich Präsident Havenstein gestern vor dem Zentralausschuß der Reichsbank an der Hand beweiskräftigen Materials aus. Er sagte:

„Daß unter den 5 1/4 Millionen Einzelzeichnungen sich auch diesmal wieder keine Scheinzeichnung befindet, bedarf nicht der Hervorhebung, aber für die wirtschaftliche Kraft und Zahlungsbereitschaft des deutschen Volkes und für die Verfassung des Geldmarktes ist es doch kennzeichnend, daß auch die Einzahlungen auf die Anleihezeichnungen noch stärker und schneller einlaufen als bei den früheren Anleihen, und daß die Hilfe der Darlehnskassen noch weniger in Anspruch genommen wird als bei jenen. Von den Gesamtzeichnungen wurden bis zum ersten Einzahlungstermin statt der geforderten 30 pCt. tatsächlich eingezahlt: bei der I. Anleihe 62,5 pCt., bei der II. 67 pCt., bei der III. 74,4 pCt., bei der IV. 76 pCt. Von diesen eingezahlten Beträgen waren mit Hilfe der Darlehnskasse beschafft: bei der I. rund 22 pCt., bei der II. 8,5 pCt., bei der III. 6,5 pCt., bei der IV. nur noch 4,8 pCt. Bis zum 18. April waren auf die vierte Kriegsanleihe bereits 8128 Mill. M., bis zum 27. April 8348 Mill. M. eingezahlt, an Darlehen bei den Darlehnskassen dafür entnommen nur rund 396 Mill. M.“

Das alles sind Merkzeichen unserer unerschütterlichen wirtschaftlichen Kraft. Zur vollen Leistungsfähigkeit ist ihr allerdings erst durch die tadellose Organisation unserer Geldwirtschaft verholfen worden. Nie war denn auch ein Lob gerechter, als das dem Reichsbankdirektorium vom Kaiser mit den Worten gependete, daß er über die bedeutungsvolle und erfolg-tätigkeit der Reichsbank, die an der siegreichen Durchführung des Krieges einen wesentlichen Anteil habe, außerordentlich erfreut sei. Und man darf gewiß sein, daß die Leitung der Reichsbank, wie sie vor dem Kriege die Anforderungen eines solchen abschätzte und dementsprechende Vorbereitungen traf, schon heute die Aufgaben prüft, die ihr nach dem Kriege aus der Umstellung der Kriegs- auf die Friedenswirtschaft erwachsen. Sie werden keine geringen sein. Doch gerade darin liegt ein Anreiz, ihrer in vollkommener Weise Herr zu werden.